

Gemeinsam Wirken

Urbane Praktiken des Wandels

**9. HOCHSCHULTAG
DER NATIONALEN
STADTENTWICKLUNGSPOLITIK**

**AM 05. + 06. JUNI 2025
IM KINDL IN BERLIN**

ZUSAMMENFASSENDE BERICHT



Gemeinsam Wirken – Urbane Praktiken des Wandels

**9. Hochschultag der Nationalen Stadtentwicklungspolitik
am 05. + 06. Juni 2025 im KINDL in Berlin**

Zusammenfassender Bericht

Der 9. Hochschultag der Nationalen Stadtentwicklungspolitik fand am 5. und 6. Juni 2025 im KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst in Berlin statt. Unter dem Motto „Gemeinsam Wirken – Urbane Praktiken des Wandels“ versammelten sich Akteure aus Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft, um innovative Ansätze, kollaborative Strategien und zukunftsweisende Lösungen für die Stadtentwicklung zu diskutieren.

Die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e. V. (DASL) lud zum Dialog über zentrale Fragen der aktuellen Stadtentwicklungspolitik und deren Umsetzung in gesellschaftlicher Praxis, Forschung und Lehre ein. Im Fokus standen bewährte und neue urbane Praktiken, die zeigen, wie räumliche Transformation gelingt – vom lokalen Engagement bis zu strukturellen Veränderungen.

Städte spiegeln gesellschaftliche Prozesse wider und befinden sich im ständigen Wandel. Um diesen Wandel aktiv zu gestalten, sind Allianzen, gemeinsame Ziele und Narrative sowie neue Planungs- und Umsetzungsformen erforderlich. Die zentrale Fragestellung des 9. Hochschultags war, wie wissenschaftliches Know-how, politischer Tatendrang und zivilgesellschaftliches Engagement besser miteinander verknüpft werden können, um transformative Planungspraxis flächendeckend zu etablieren.



Keynotes und Diskussion

Der Hochschultag begann mit einer Begrüßungsrede des Staatssekretärs im Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Sören Bartol, worin er mit großer Bewunderung das Engagement aller Anwesenden lobte, sich mit den immer komplexer werdenden stadtentwicklerischen Herausforderungen unserer Zeit diskursiv auseinanderzusetzen. Das Bundesministerium wolle ebenso engagiert alle Städte und Gemeinden bei deren Bewältigung unterstützen. Insbesondere stünden dabei zum einen die Bereitstellung von lebenswerten öffentlichen Raum und andererseits die Schaffung von ausreichend bezahlbaren und nachhaltigen Wohnraum im Fokus.

Im Anschluss begrüßte dann auch die Präsidentin der DASL Monika Thomas und brachte zunächst ihre Freude über die sehr diverse Zusammensetzung der ca. 240 Teilnehmenden beim 9. Hochschultag der Nationalen Stadtentwicklungspolitik zum Ausdruck mit Wissenschaftler*innen und Studierenden aus insgesamt 33 verschiedenen Hochschulen sowie zahlreichen Vertreter*innen aus Kommunen und privater Planungspraxis. Außerdem wies sie auf den in der sog. Berliner Erklärung festgehaltenen Anspruch der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung hin, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um Nachhaltigkeit, Resilienz und gleichwertige gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Hauptbühne im
Maschinenhaus
© Manuel Frauendorf, 2025

Graphic Recording
des 1. Veranstaltungstags
© Katharina Kosak, 2025





←
Marco Beckendorf und Dr. Ute Symanski in der Diskussion mit den Teilnehmenden
© Manuel Frauendorf, 2025



←
Impressionen aus der Diskussion
© Manuel Frauendorf, 2025



←
Impressionen aus der Diskussion
© Manuel Frauendorf, 2025

Beide Begrüßungsreden hoben die Besonderheit der Hochschultage als offene Dialogplattform für die planende Fachcommunity hervor und zeigten große Vorfreude auf die kommenden Impulse und Diskussionen.

Es folgten fachliche Impulse durch Keynotes aus zwei kontrastierten Perspektiven. Organisationssoziologin Dr. Ute Symanski berichtete in ihrem Vortrag „Gemeinsam in die Transformation – was Kommunikation bewirken kann“ von ihrer Arbeit mit verschiedensten Stakeholdern im Kontext von bürgerinitiierten Projekten und erläuterte vier “Symanski’sche Merker”:

1. Wir überschätzen die Sachebene
2. Vertrauen ist die Basis gemeinsamen Wirkens
3. Wandel braucht Wertschätzung
4. Make the others look good.

Marco Beckendorf – Bürgermeister der Gemeinde Wiesenburg/Mark – brachte die kommunale Perspektive ein und berichtete in seiner Keynote “Übers Gelingen. Räumliche Transformation in Wiesenburg / Mark“ vom Strategischen Regionalen Entwicklungskonzept, das für seine und einige Nachbarkom-

munen im Verbund entwickelt wurde. Er gab dabei besonderen Einblick in die planerische Arbeit auf dem Land: Von der Langfristig- und Langwierigkeit von Vorhaben und genereller Ressourcenknappheit auf der einen Seite, zu großer Hilfsbereitschaft der lokalen Zivilgesellschaft und weitreichenden Gestaltungsmöglichkeiten für Planende auf der anderen Seite, wurde den Teilnehmenden ein beeindruckendes Beispiel für erfolgreiche Transformation im ländlichen Raum präsentiert.

Die Keynotes wurden durch eine Plenumsdiskussion abgerundet, moderiert von Barbara Engel und Mario Tvrtković. Erkenntnisreiche Appelle, Vertrauen durch Wertschätzung aufzubauen und Verständnis für Gegenargumente zu zeigen, prägten die Diskussionen. Dabei wurde bspw. das Potential interkommunaler Zusammenarbeit erörtert, was laut Herrn Beckendorf nicht unbedingt gewünschte Effekte zur Flexibilisierung der verwalterischen und planerischen Arbeit mit sich bringt. Auch der durch §246e BauGB initiierte “Bau-turbo” wurde kritisch diskutiert und die damit verbundene Sorge geäußert, planerischen Zugriff und Steuerungsmöglichkeiten städtebaulicher Entwicklung einzubüßen.



←
Impression aus Workshop 1
„Die Stadt als Campus – wie
können Universitäten und ihre
Studierenden zur urbanen
Transformation beitragen?“
© Manuel Frauendorf, 2025



←
Impression aus Workshop 1
„Die Stadt als Campus – wie
können Universitäten und ihre
Studierenden zur urbanen
Transformation beitragen?“
© Manuel Frauendorf, 2025

Interaktion und Wissensakkumulation in den Workshops

In den parallelen Workshops wurden Modelle des Wirksamwerdens diskutiert, planerische Kernfragen zur Innenentwicklung im transformativen Kontext neu verhandelt und die Wertigkeit von Hochschulen als Wissensspeicher in der Stadtöffentlichkeit hervorgehoben.

In **Workshop 1** **“Die Stadt als Campus – wie können Universitäten und ihre Studierenden zur urbanen Transformation beitragen?”**, organisiert und moderiert von Prof. Ulrike Mansfeld, M.A. Janina Ebner, Prof. Maria Clarke und Prof. Dr. Claudia Kromrei (alle Hochschule Bremen), wurde ein strukturierter Austausch zwischen Studierenden und Mitgliedern anderer Generationen aus Planung, Praxis und Wissenschaft ermöglicht. Es wurde erkannt, dass die Urbane Praktik durch mehr Experimentierfreude bereichert werden könnte. Das Format „Interspace“ bspw. bietet einen Raum für generationsübergreifenden, interdisziplinären Austausch zwischen Studierenden und Akteuren aus Stadtgesellschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Jenen Akteuren wird empfohlen: Mut zeigen, Vertrauensvorschuss geben, Planung als Mitein-

ander begreifen, Strukturen und Systeme an Hochschulen und in der Planung verstehen und den Kontext (urban wie rural) als Raum für Wirken begreifen. Es wird vorgeschlagen, Räume für gemeinsame Projekte auf Kommunalebene zu schaffen. Um studentische Perspektiven strukturell zu verankern, sollen gezielt Kontakte zu Stakeholdern hergestellt und gepflegt, virulente Themen identifiziert und studentische Wettbewerbe initiiert werden. Der Workshop produzierte einen „Call for Action“ für jede Zielgruppe, Handlungsempfehlungen zur Förderung intergenerationalen Austauschs und die Dokumentation studentischer Impulse.

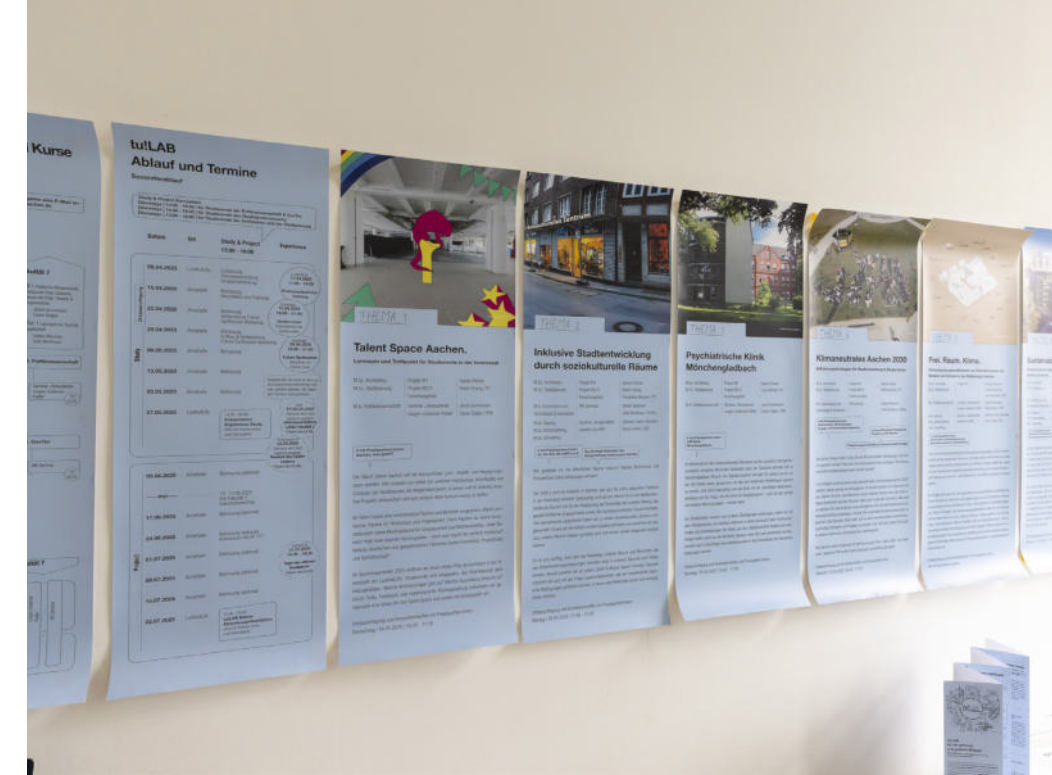
Workshop 2 „Wirksames Lernen vor Ort | tu! LAB und tu! Hambach“, organisiert und moderiert von Prof.Dr. Agnes Förster, Dr. Daniela Karow-Kluge, Friederike Macher und Britta Rösener (alle RWTH Aachen University), bot Raum, sich über aktuelle Erfahrungen wirksamer, transdisziplinärer Lehre vor Ort austauschen, Relevanz und didaktische Ansätze zu diskutieren sowie Voraussetzungen und Prinzipien für das Gelingen solcher Lehrformate zu reflektieren.

Das tu!LAB ist ein fakultätsübergreifendes, inter- und transdisziplinäres Lehr- und Kooperationsformat der RWTH Aachen, das interdisziplinäre Studierendenteams einlädt, sich mit Zukunftsfragen in urbanen und regionalen Räumen auseinanderzusetzen und mit gesellschaftlichen Akteuren in Kontakt zu treten.

Dabei steht die vertiefte Auseinandersetzung mit räumlichen Problemstellungen, das Lösen komplexer Probleme durch problembasiertes Lernen, das Training der Fähigkeit zum interdisziplinären Perspektivwechsel, die Vernetzung mit Praxispartnern und das Erlernen von Projektmanagementmethoden im Fokus.

Als Prinzipien des Formats gelten: Kontinuität gewährleisten, Ideen teilen und Resonanz erfahren, Wirkung und Verantwortung ermöglichen (Fehler sind erlaubt), Partizipation und Transformation fördern, Co-Entwicklung, Auschwärmen und Agilität sowie die Schaffung eines gemeinsamen Lern- und Werkraums.

Impression aus Workshop 2
„Wirksames Lernen vor Ort |
tu! LAB und tu! Hambach“
© Manuel Frauendorf, 2025

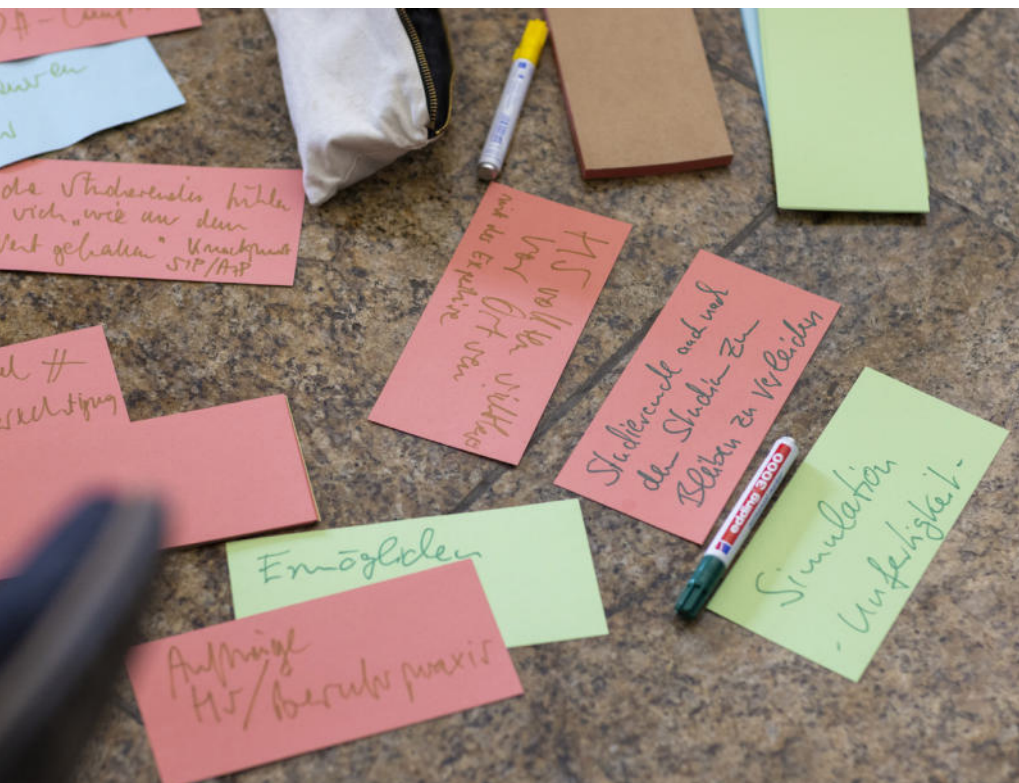


Impression aus Workshop 2
„Wirksames Lernen vor Ort |
tu! LAB und tu! Hambach“
© Manuel Frauendorf, 2025





←
Impression aus Workshop 3
„Raum schaffen, sich einmischen, dabei bleiben... Modelle des Wirksamwerdens“
© Manuel Frauendorf, 2025



←
Impression aus Workshop 3
„Raum schaffen, sich einmischen, dabei bleiben... Modelle des Wirksamwerdens“
© Manuel Frauendorf, 2025

In **Workshop 3** **„Raum schaffen, sich einmischen, dabei bleiben... Modelle des Wirksamwerdens“**, organisiert und moderiert von Prof. Isabel Maria Finkenberger (FH Aachen), Jan Nissen (HS Neubrandenburg) und Hendrik Weiner (BTU Cottbus-Senftenberg), wurde primär über Modelle des Wirksamwerdens verschiedener Hochschulpraxen diskutiert und die Frage gestellt, wie sich Hochschulen in Transformationsprozesse vor Ort einbringen können. Hochschulen können voneinander lernen, besonders die Dezentralität der Hochschullandschaft ist eine Chance, um in der Region wirksam zu werden.

Hochschulen sollten zudem als Wissensressource und Kooperationspartnerinnen vor Ort sichtbar sein, wofür personelle Kontinuität und Ressourcen nötig sind. Im Workshop wurden weiterführend Inhalte und Methoden zukunftsfähiger Lehre besprochen. Dabei soll mehr Anwendungsorientierung und Praxisnähe durch Stärkung der Schnittstelle zwischen Hochschullehre, Zivilgesellschaft, Kommune und Berufspraxis generiert werden.

Die Förderung von kritischem Denken, eine Vielfalt an Methoden (Simulation, Improvisation, Prototyping) und „Learning by Doing“ sind

dabei wichtige Säulen. Auch der Eigeninitiative der Studierenden muss durch konsequente Verantwortungsübertragung mehr Raum gegeben werden.

Formell im Curriculum muss Flexibilität in der Prüfungsordnung sowie das Ermöglichen von Projektarbeit über zwei Semester und interdisziplinärer Lehre verankert werden. Dazu bedarf es mehr Ressourcen wie Budget, Räumlichkeiten und Zeit (Lehrdeputate, Projektentwicklungszeit), aber auch institutionelles Vertrauen und Backup, Zeit. Hochschulen müssen sich ihrem Selbstverständnis als „Demokratiemaschinen“ erinnern, Schutzräume für kritisches Denken und Handeln bieten, die Funktion von Ermöglicherinnen und Ressourcengeberinnen für Studierende, Zivilgesellschaft und Region erfüllen. Planer*innen sollen dabei von einer wissenden hin zu einer fragenden, suchenden, kommunikativen, kooperativen und kollaborativen Haltung kehren.

In **Workshop 4 „Innenentwicklung Umsetzen – Potenziale und Herangehensweisen“**, organisiert und moderiert von Dr. Alain Thierstein (TU München), Prof. Fabian Wenner (HS RheinMain) und Laureen Nivel (ISW München), sollte eine gemeinsame Wahrnehmung von Erfassungs- und Ermessensspielräumen zur Innenentwicklung entwickelt werden, basierend auf der Hypothese, dass mehr Informationen zu besser akzeptierten und wirkungsvolleren Entscheidungen führen.

Innenentwicklung wird dabei als eine seit langem geforderte und politisch verankerte Strategie, die unbebaute oder wenig genutzte Räume im Bestand baulich nutzt, bevor ungenutzte Flächen „auf der grünen Wiese“ in Anspruch genommen werden, verstanden. Es wurde erörtert, welche räumlichen Situationen (Baulücken, Brachflächen, Parkplätze) und baulichen Maßnahmen (Aufstockung, Neuentwicklung, Umnutzung) Potenziale darstellen. Grenzen der Innenentwicklung (Grünraum, Denkmalschutz) und Hindernisse (Stellplatzsatzungen, Verwertungsinteressen) wurden thematisiert.

Als inhärente Handlungsmöglichkeiten wurden die Nutzung bestehender Instrumente (z.B. Baugebot), Weiterentwicklung der Bauordnungen zu „Umbauordnungen“, Nutzung des Steuerrechts für Anreize und die Einführung von Innenentwicklungsmaßnahmengebieten identifiziert. Die Stärkung der Sozialpflichtigkeit des Eigentums und die Betonung des unvermehraren Charakters des Bodens wurden hervorgehoben. Für die Lehre bedeutet dies, Kenntnisse des Bau- und Planungsrechts und der Instrumente dringlichst im Curriculum zu verankern.

Impression aus Workshop 4
„Innenentwicklung Umsetzen –
Potenziale und Heran-
gehensweisen“
© Manuel Frauendorf, 2025



Impression aus Workshop 4
„Innenentwicklung Umsetzen –
Potenziale und Heran-
gehensweisen“
© Manuel Frauendorf, 2025





← Moderator*innen von Workshop 5 „Zusammen Wachsen – Fachliche Nachwuchsförderung zwischen Hochschulausbildung, Städtebau-Referendariat und Berufspraxis“
© Manuel Frauendorf, 2025

Workshop 5 „Zusammen Wachsen – Fachliche Nachwuchsförderung zwischen Hochschulausbildung, Städtebau-Referendariat und Berufspraxis“, organisiert und moderiert von Canan Çelik (Stadt Aachen/RWTH Aachen) und Viktor Metz (Bundesverband des technischen Referendariats), stellte sich zur Aufgabe inter-

und transdisziplinärer Ansätze in der Lehre, konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung des (städtebaulichen) Referendariats (für die Novellierung des „Blauen Hefts“) und Ideen zur Nutzung von Netzwerken zur Werbung für Tätigkeiten in der Stadtentwicklung zu entwickeln.

Die Notwendigkeit einer Abgrenzung der Berufsbilder und die Transparenz bezüglich Kammerzulassungen und „geschützter Berufsbegriffe“ waren zentrale Bausteine der Diskussion. Die Studienverläufe haben sich verändert, und die Ausbildung muss grundlegende Inhalte vermitteln sowie internationale Lehre integrieren. Hochschulen sollen dabei einerseits auf die berufspraktische Ausbildung zugeschnitten sein, andererseits kreative Persönlichkeiten formen. Es besteht Einigkeit darüber, dass wesentliche Grundlagen und zusätzliche Kompetenzen vermittelt werden müssen. Offene, transdisziplinäre Initiativen und der Aufbau von Netzwerken mit Unternehmen und Verbänden sind notwendig, um Studierenden Einblicke und praktische Erfahrungen zu ermöglichen.

Eine generell auf das Referendariat ausgerichtete Hochschulausbildung wird nicht als notwendig erachtet, da der Fokus der Hochschulen breiter angelegt und auf vielfältige Karrierewege orientiert ist. Engere Kooperationen mit Kommunen können ebenfalls praxisnahe Erfahrungen vermitteln. Hochschulen sollen zudem mehr für das technische Referendariat werben. Weitere Änderungsbedarfe beziehen sich auf das „Blaues Heft“: Klärung

der Beteiligten und Interessen, Berücksichtigung länderspezifischer Unterschiede, frühe zentrale Lehrgänge zum Wissensaustausch, Auflösung von Grenzen durch gemeinsame Veranstaltungen und mehr Möglichkeiten zur Selbstorganisation.

Um sich auf zukünftige Herausforderungen angemessen vorzubereiten, muss ein „Werkzeugkasten“ an Fähigkeiten (Kenntnisse über Planungsprozesse (insb. Phase 0), Moderations- und Mediationstechniken, Kommunikationskompetenzen, ressortübergreifendes Denken und Handeln sowie Selbstmanagement und Resilienz) entwickelt werden. Im Workshop wurden vier konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt: 1. Transparenz bei der Novellierung des „Blauen Hefts“, 2. Transparenz der Ausbildungsziele von Hochschulen, 3. Kommunikation der Berufsprofile mit dem Nachwuchs und 4. Ausbau von Soft Skills (Kommunikation, Moderation, Resilienz) in Hochschule und Weiterbildung.

Workshop 6 „Transformation lehren“, organisiert und moderiert von Prof. Jan Kampshoff (PBSA Hochschule Düsseldorf), Dr. Olaf Bahner (BDA), Prof. Dr. Laura Calbet (Universität Stuttgart) und Dr. Christina West (HS Darmstadt), fokussierte, wie Hochschulen als gesellschaftliche Akteure zur sozial-ökologischen Bauwende beitragen können – durch neue Formen der Lehre, interdisziplinäre Zusammenarbeit und politische Positionierung. Dabei wurde ein weites Feld an Initiativen vorgestellt:

- **Hochschulnetzwerk „Gemeinsam für die Bauwende“**
Entstanden aus der Ringvorlesung zu den „10 Forderungen für eine Bauwende“ der Architects for Future, setzt auf Kollaboration und Offenheit, mit über 80 Lehrenden aus mehr als 35 Hochschulen. Ziel ist die Verankerung der Bauwende im Hochschulalltag.
- **urban fragment observatory (ufo ufo)**
Zeigt, wie sich junge Architekturakteur*innen vernetzen und für den Erhalt von Bestandsgebäuden

einsetzen. Beispielhaft ist die Verbindung von Aktivismus, Forschung und gestalterischer Praxis.

- **„Handlungskatalog für klimagerechte Lehre“ von nexture+**
Bietet ein dynamisches Werkzeug zur Reflexion, Diskussion und Weiterentwicklung der Lehrpraxis, vermittelt Visionen für eine Lehre innerhalb planetarer Grenzen und ruft dazu auf, klimagerechtes Planen und Bauen in der Ausbildung zu verankern.
- **Neue Architekturschule Siegen**
Ein beispielhaftes Projekt, das räumliche Transformation mit institutionellem Wandel verknüpft, indem die Universität selbst zum Motor städtischer Transformation wird. Sie schafft Raum für projektbasiertes, gemeinsames Lernen, interdisziplinären Dialog und kritische Auseinandersetzung.

Aus diesen Beispielen wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet. Hochschulen müssen sich als Vordenker der Transformation begreifen. Die Lehre soll die kommunikative,

fachliche und kreative Gestaltung von Transformationsprozessen in ihren Curricula integrieren und verankern. Reallabore als Lern- und Lehrräume müssen gefördert werden.

Das Ermöglichen interdisziplinären Arbeitens und die Entwicklung und Anwendung innovativer Lösungen schaffen Raum für projektbasiertes, gemeinsames Lernen und interdisziplinären Dialog.

Hochschulen müssen sich fachlich, aber auch politisch positionieren und den Diskurs über ein Berufsverständnis in Zeiten des Klimawandels eröffnen, das ein Verständnis für Kooperationsformen und partizipatives Arbeiten umfasst.

→
Impression aus
Workshop 6
„Transformation
lehren“
© Manuel Fra-
endorf, 2025





←
Impression aus Workshop
7 „The World is our Oyster -
Gemeinsam wirken in globalen
Partnerschaften“
© Manuel Frauendorf, 2025

Workshop 7 “The World is our Oyster - Gemeinsam wirken in globalen Partnerschaften”, organisiert und moderiert von Prof. Cornelius Scherzer (HTW Dresden) und Prof. Frank Schwartze (TH Lübeck), beruht auf folgender Vorüberlegung: Internationaler Austausch und globale Orientierung sind bewährte Bestandteile im Fachdiskurs der räumlichen Planung und Entwicklung. Angesichts enorm gewachsener Herausforderungen (Klimawandel, Krisen, Urbanisierung)

haben sich die Möglichkeiten des Austauschs inhaltlich, institutionell und technisch erweitert. Zur internationalen Zusammenarbeit im planerischen Kontext wurden folgende Motivationen identifiziert: Intrinsische Motivation, Neugier auf andere Kulturen und Siedlungsformen, Lernen von Hochschulen im Ausland, Interesse an Best-Practice-Beispielen, Beitrag zur Lösung globaler Fragen und Einbringung eigener Erfahrungsschätze.

Die Basler Thesen 2024 wurden bekräftigt und sollten im Hinblick auf Internationalisierung erweitert werden: Stärkere internationale/globale Themen im Studium, niedrigschwellige Angebote wie Exkursionen, Summer-/Winter Schools, gemeinsame Semesterprojekte mit Partnerinstitutionen im Ausland und Einbeziehung internationaler Fachliteratur. Außerdem bedarf es bi- und multilateraler Kooperationen, gefördert durch Internationalisierungsstrategien und Eigenmittel der Hochschulen, DAAD und EU-Programmen. Module mit international/global orientierten Inhalten müssen in Hochschulen und Weiterbildung etabliert werden.

Prozesse und Methoden müssen anpassungsfähig gestaltet werden, anstatt nur fertige Lösungen zu lehren. Außerdem ließe sich der Zugang zu Auslandsaufenthalten deutlich erleichtern, indem Informationen zu Auslandssemestern, Praktika und Studiemöglichkeiten besser aufbereitet werden, internationale Studiengänge bekannter gemacht und Mentor*innen mit Auslandserfahrung eingesetzt werden. Profitieren können Akteure vom Erwerb interkultureller Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeit, die zur Verständigung auf Augenhöhe zwischen

Disziplinen, Kulturen und gesellschaftlichen Sphären befähigen.

Dadurch würde ein Gemeinschaftsgefühl in einer globalisierter Welt gefördert. Bereits vorhandene internationale Orientierung sollten mehr gewürdigt werden und bei der Akkreditierung von Studiengängen bzw. der Anerkennung von Hochschulabschlüssen mehr Bedeutung haben. Allgemein bedarf es mehr Wertschätzung von Auslandserfahrungen im Berufsfeld sowie mehr Anregung und Verbreitung von Innovationen durch den „Blick über den Tellerrand“ und auf suffizienzorientierte Ansätze, insbesondere nach dem Motto „Learning from the Global South“.

Workshop 8 beschäftigte sich mit **„Intermediäre(n) Akteure(n) in der Praxis“**

und wurde organisiert und moderiert von Prof. Dr. Michael Prytula und Lukas Refle (beide FH Potsdam). Intermediäre Akteure sind Vermittler zwischen Politik/Verwaltung, Wirtschaft und Bürger*innen und/oder aktive Koproduzenten von Stadt in variierenden Akteursnetzwerken. Sie interagieren zwischen politischen, verwaltungstechnischen, ökonomischen und sozialen Sphären. Sie haben einen relevanten Einfluss auf Transformationsprozesse in urbanen Systemen. Sie können als „Radarsystem“ für Chancen und Probleme agieren und einen wichtigen Beitrag zu neuen Aushandlungsformen und zur Stärkung der demokratischen Teilhabe leisten. Hochschulen und andere öffentliche Einrichtungen können durch ihre Reputation intermediären Akteuren mehr Sichtbarkeit und Bedeutung verleihen, z.B. durch Veranstaltungen oder passende Lehrformate. Bisher entwickeln sich die nötigen Kompetenzen primär außer- oder post-akademisch durch Praxiserfahrung. Als geeignete Formate wurden identifiziert:

- Vermittlung von Schlüsselkompetenzen durch inter- und transdisziplinäre Projektarbeit: Problemlöse-, Mediations- und Kreativkompetenzen, Wissen über das Zusammenwirken von Akteuren und bestehende Strukturen. Lehrende haben eine Vorbildfunktion.
- Social Entrepreneurship: Stärkt die Kompetenz, Projekte von der Ideenkonzption bis zur Übergabe und Evaluation zu planen und durchzuführen.
- Akademie der Erfahrenen: Wissenstransfer durch eine „Taskforce“ erfahrener Akteure oder Mentoring-Programme, um Kompetenzerwerb zu beschleunigen und zu professionalisieren. Beispiele sind die Urbane Liga oder der Senior Expert Service (SES).

Impression aus Workshop 8
„Intermediäre Akteure in der Praxis“
© Manuel Frauendorf, 2025



Impression aus Workshop 8
„Intermediäre Akteure in der Praxis“
© Manuel Frauendorf, 2025



Fazit des Hochschultags – Ergebnis und Ausblick

Der Hochschultag betonte die Notwendigkeit von Allianzen, gemeinsamen Zielen und Erzählungen sowie neuen Planungs- und Umsetzungsformen, um den Wandel aktiv zu gestalten. Die Diskussionen konzentrierten sich darauf, wie die urbane Transformation effektiver umgesetzt werden kann, indem wissenschaftliches Know-how, politischer Tatendrang und zivilgesellschaftliches Engagement zusammengebracht werden. Einsichtsreiche Appelle zur Bedeutung von Vertrauen, Wertschätzung und persönlichem Austausch prägten die Veranstaltung.

Ein besonderer Dank gilt dem Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen für die langjährige Förderung des Hochschultags, der sich als wichtige Institution für den Austausch zwischen Hochschulen, Praxis, Ausbildung, Wissenschaft und Politik etabliert hat. Die Integration verschiedener Berufsverbände (BDA, bdla, SRL) in die Programmgestaltung trug maßgeblich zur Diversität der Teilnehmenden und fachlichen Perspektiven und zur Bildung neuer Bündnisse bei. In den kommenden Monaten wird ein

Policy Paper als weiterführende Aufbereitung der zentralen Tagungserkenntnisse veröffentlicht.

→
Zusammenführende Diskussion der Workshopergebnisse
© Manuel Frauendorf, 2025



→
Zusammenführende Diskussion der Workshopergebnisse
© Manuel Frauendorf, 2025



→
Zusammenführende Diskussion der Workshopergebnisse
© Manuel Frauendorf, 2025



gefördert durch



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags



Der Hochschultag der Nationalen Stadtentwicklungspolitik ist seit 2009 ein Baustein der Nationalen Stadtentwicklungspolitik, die gemeinsam von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden getragen wird.

Impressum

Inhalt und Redaktion

Tion Kudlek
Prof. Dr. Barbara Engel
Prof. Mario Tvrtković

Herausgeber

Deutsche Akademie für Städtebau und
Landesplanung e. V.

Bundesgeschäftsstelle
Bismarckstraße 107, 10625 Berlin
E-Mail: info@dasl.de
Telefon: 030 23 08 22 31
www.dasl.de

Berlin 2025, 1. Auflage



Deutsche
Akademie für
Städtebau und
Landesplanung e. V.





Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen

NATIONALE
STADTENTWICKLUNGS
POLITIK



Deutsche
Akademie für
Städtebau und
Landesplanung e. V.